Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 100 (2005)

Heft: 1: 100 Jahre ans anni ons : 1905-2005

Artikel: Bildung in Baukultur für alle! : Schweizer Heimatschutz will ernst machen

Autor: Stuer, Monika

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176110

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

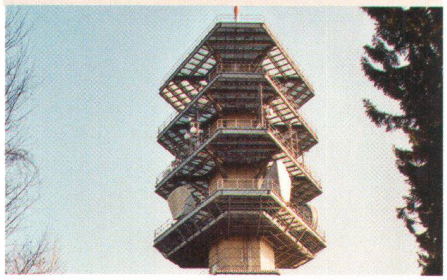
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GESTERN

1985–1994: Gebremste Dynamik
Die geforderte Neuausrichtung kann sich nicht richtig durchsetzen. Die Hauptaktivitäten sind wieder von einem reagierenden und protestierenden Handeln geprägt und der SHS tritt in der Öffentlichkeit vor allem mit Einsprachen und Beschwerden in Erscheinung. Die Subventionen werden weiterhin auf verschiedene kleinere Projekte verteilt. Die nachlassende Dynamik im Bereich der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit schlägt sich im Mitgliederbestand nieder. Nach dem Höchststand 1985 mit 24 663 Mitgliedern nimmt die Zahl bis 1994 um 4 700 Personen ab, was vor allem auf die fehlende Einbindung von jungen Mitgliedern zurückgeführt wird.

Der SHS versucht insbesondere, seinen Einfluss auf die Bundespolitik zu stärken und nimmt kritisch Stellung zu den Gesetzesrevisionen im Natur- und Heimatschutzgesetz sowie im Umweltschutz- und Raumplanungsgesetz. Zu Beginn der 1990er-Jahre arbeitet eine Arbeitsgruppe des SHS klare Richtlinien für Gutachten und eine Einsatzdoktrin für Rechtsmittel im Bereich des Beschwerderechts aus. Gleichzeitig geht der SHS von einer zurückhaltenden Verkehrspolitik zu einer offensiveren über und schwenkt in verschiedenen Fragen auf die Linie der grossen Umweltorganisationen ein. Ein Wandel zeichnet sich auch in der Vergabe des Wakkerpreises ab, der nun explizit die Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts und die aktuelle Gestaltung von städtischen und halbstädtischen Siedlungsformen zum Thema hat: 1989 geht der Preis an die Stadt Winterthur, welche durch die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts geprägt ist. 1990 würdigt der SHS Montreux wegen der Erhaltung des bautouristischen Erbes aus dem 19. Jahrhundert. 1993 wird die Gemeinde Monte Carasso für ihre Ortsplanung in der von Zersiedelung geprägten Agglomeration ausgezeichnet.

1986 wehrte sich der SHS gegen das Projekt, 2004 wurde der Fernmeldeturm Höhronen als überholt abgebrochen (Bild SHS)



HEUTE

Auf Exkursionen, wie dieser in La Chaux-de-Fonds, lässt sich Baukultur spannend und anschaulich vermitteln (Bild SHS)

Schweizer Heimatschutz will ernst machen

Bildung in Baukultur für alle!

Schon bei der Gründung gehörte die Sensibilisierung für Baukultur zu den wichtigsten Zielen des Schweizer Heimatschutzes (SHS). Hundert Jahre später ist die Forderung immer noch aktuell. Baukulturelle Bildungskonzepte fehlen in der Schweiz weitgehend. Abgesehen von einigen Ideen sind Architektur und Baukultur in den Schulen kein Thema. Der SHS fordert deshalb, dass mit einem Programm das Wissen über Baukultur und die Entwicklung diesbezüglicher Wertvorstellungen gefördert werden. Als aktiven Beitrag bereitet er die Gründung eines Zentrums für Baukultur vor.

Monika Suter, Geographin, Schweizer Heimatschutz, Zürich

Baukulturelle Bildung in der Schule? Die hat, wenn ich mich recht an meine Schulzeit erinnere, mit griechischen Säulen begonnen und mit Barockkirchen geendet. Die baukulturelle Bildung scheint nicht über die klassische Stilkunde hinauszukommen. Profane Architektur, Baukultur des 20. Jh. oder moderne Siedlungsentwicklung sind im Schulstoff eklatant untervertreten. Damit verbunden ist ein mangelndes Angebot an attraktiven Lehrmitteln auf allen Schulstufen sowie das Fehlen von ausserschulischen Bildungsangeboten.

Umwelt ohne Baukultur?

Im Bereich Umwelt und Natur bietet sich ein anderes Bild. Seit den 1970er-Jahren sind pädagogische Konzepte für die Vermittlung von Umweltanliegen entwickelt worden, die heute Kopf, Herz und Hand ansprechen. Verschiedene Unterrichtsmaterialien und ausserschulische Angebote wie zum Beispiel Waldschulen oder Naturschutzzentren stehen den Lehrern zur Verfügung. Auffälligerweise ist die Baukultur kaum Teil dieses Umweltverständnisses ausser vielleicht im Zusammenhang mit der Zersiedelungsproblematik.
Im Zuge der Nachhaltigkeitsdiskussion wird auch für die Umweltbildung gefordert, dass sie sich zu einer Nachhaltigkeitsbildung ausweitet. In diesem Zusammenhang kommt der Baukultur entscheidende Bedeutung zu, sollen nicht nur Ökologie und Ökonomie, sondern auch der sozio-kulturelle Bereich

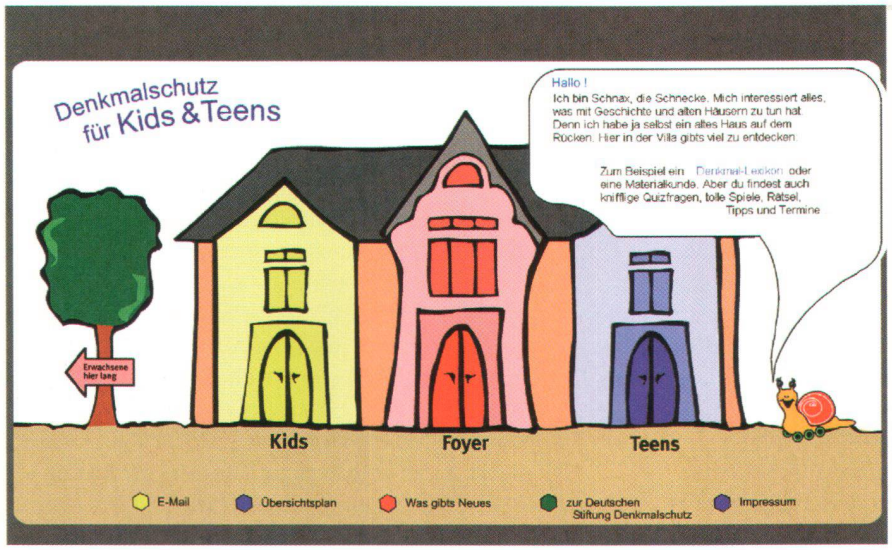
ernst genommen werden. Dies ist umso wichtiger, als die Mehrheit der Kinder in der Schweiz heute in einem städtischen, das heisst gebauten, Umfeld aufwächst. Ziel müsste sein, dass das Wissen über Baukultur wieder zum Allgemeingut gehört, wie es in der humanistischen Bildung in der bürgerlichen Gesellschaft des 18. und 19. Jahrhunderts üblich war. Weshalb harzt es damit?

Ästhetik und Betroffenheit

Häufiges Argument gegen die baukulturelle Bildung ist die Behauptung, dass Urteile über Gestaltung Geschmacksache und rein subjektiv seien. Dies obwohl mit der Architekturausbildung und Schulen für Gestaltung gezeigt wird, dass Gestaltung gelernt und Beurteilungsmassstäbe entwickelt werden können, um intersubjektiv gültige, ästhetische Urteile zu fällen. Was Fachleute lernen können, kann mit geeigneten Methoden auch Laien verständlich gemacht werden. Erfahrungen aus Pilotprojekten mit Schulklassen zeigen, dass schon ein stündiges Gespräch über Architektur eine deutliche Änderung in der Einstellung bewirkt. Wichtig ist hierbei, dass es sich um ein konkretes, praxisbezogenes Beispiel handelt.

Diese direkte Betroffenheit ist eines der entscheidenden Kriterien für eine erfolgreiche Vermittlung. Architektur und Städtebau müssen mit der paradoxen Situation leben, dass sie zwar alle etwas angehen, prägen sie doch nicht nur unsere Ortsbilder, sondern auch unsere Gesellschaft, gleichzeitig aber vom Alltag des Menschen auf der Strasse, und vor allem vom kindlichen Alltag, weit entfernt sind. In verschiedenen Umfragen bei Jugendlichen wird deutlich, dass die eigene Einflussmöglichkeit auf die Gestaltung der gebauten Umwelt als gering bis nicht vorhanden eingeschätzt wird.

Hier zeigt sich ein Gegensatz zur Umwelterziehung, bei der direkt auf eine Änderung des persönlichen Verhaltens im Alltag hin gearbeitet wird, sei dies weniger Auto zu fahren oder auf dem Balkon Wildblumen anzusäen. Gefordert ist deshalb eine spezielle «Architekturpädagogik», welche diesen Besonderheiten Rechnung trägt. Aus den Kindern von heute werden die Bauherrschaften und Entscheidungsträger von morgen. Es ist deshalb von entscheidender Bedeutung, dass von Kindesbeinen an die Lust an der Beschäftigung mit der gebauten Umwelt gefördert und Kriterien und Massstäbe für die Beurteilung gelehrt werden. Nur so kann der Anspruch auf eine nachhaltige Entwicklung unserer Umwelt erfüllt werden. Wie solche Angebote aussehen könnten, zeigen einige Beispiele aus dem Ausland und erste Ansätze in der Schweiz.



Ein spielerischer Zugang zum Denkmalschutz findet sich unter www.denkmal-mit-pfiff.de

Lernen von andern

In England gibt es zum Beispiel eine Kommission des Kultur-, Sport und Mediendepartements, genannt «English Heritage», welche unter anderem zum Ziel hat, das Verständnis der Leute für

GESTERN AN HEUTE GEDACHT

Die Lebensqualität fördern

Architektur ist die einzige Fachrichtung der ETH, die Bauen direkt mit menschlichem Verhalten und Empfinden verbindet. Genügt sie aber diesem Anspruch? Bezüglich des sicht- und messbaren menschlichen Verhaltens und der damit zusammenhängenden zivilisatorischen Bedürfnisse darf man dies wohl behaupten. Unsere Wohnungen sind warm, praktisch eingerichtet, pflegeleicht und sonnig, die Arbeitsstätten anständig belüftet, sicher, hell und ergonomisch richtig. Ob beim heutigen Bauen den Empfindungen, die ein Bauwerk hervorruft, das heisst den kulturellen Bedürfnissen, immer entsprochen wird, lässt sich nicht direkt beweisen, aber es spricht einiges dagegen. Das kann den Heimatschutz nicht unberührt lassen, denn heute setzt er sich auch für die Wahrung und Förderung der kulturellen Lebensqualität ein.

Hans Gattiker, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, in «Heimatschutz» 1/1997

KÖPFE VON EINST BIS HEUTE

Präsidenten SHS

1905-1912	Albert Burckhardt-Finsler
1912-1918	Ernest Bovet
1918-1921	Ernst Lang
1921-1930	Gerhard Börlin
1930-1934	Arist Rollier sen.
1934-1951	Gerhard Börlin
1951-1962	Erwin Burckhardt
1962-1976	Arist Rollier jun.
1976-1989	Rose-Claire Schüle
1989-1995	Ronald Grisard
seit 1995	Caspar Hürlimann

Geschäftsführer SHS

1934-1966	Ernst Laur
1966-1969	Albert Wettstein
1969-1976	Ambros Eberle/Ferdinand Notter
1976-1983	Marco Badilatti
1983-1999	Hans Gattiker
seit 1999	Philipp Maurer

Bau- und Rechtsberater SHS

1944-1968	Max Kopp (BB)
1967-1978	H.R. von der Mühll (BB Romandie)
1968-2000	Robert Steiner/Beate Schnitter (BB)
seit 1976	Bruno Kläusli (RB)
seit 1979	Eric Kempf (BB Romandie)
seit 2000/01	Eugen Mugglin/Patricia Schibli (BB)
seit 2003	Rudolf Muggli (RB)

Redaktoren «Heimatschutz/Sauvegarde»

1906-1911	Casimir Hermann Baer
1911-1928	Jules Coulin
1929-1939	Albert Baur
1940-1966	Ernst Laur
1966-1976	Erich Schwabe/Laurent Gautier (bis 1972)
seit 1977	Marco Badilatti

Der SHS unterstützt 1998 das Referendum zum Schutz des ländlichen Raumes (Bild SHS)

GESTERN

1995–2004: Neuer öffentlicher Auftritt
Der SHS strebt einen wirkungsvolleren Auftritt in der Öffentlichkeit an und sieht die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit als vordringliche Anliegen. Die geforderte Bildungsoffensive kann nicht im erhofften Tempo umgesetzt werden. Im Jahr 2000 werden hingegen die Vereinsnamen in den vier Landessprachen einander angeglichen. Auftritt und Erscheinungsbild des SHS werden umfassend erneuert und bis 2004 von einer grossen Zahl der Sektionen übernommen. Mit der Publikationsreihe «Baukultur entdecken», einer Serie von Architekturspaziergängen, wird das Interesse für Baukultur in einer breiten Bevölkerungsschicht gefördert. Eine Rote Liste im Internet informiert über Bauten von architektonischem oder historischem Wert, deren Zerfall durch Zusammenführung interessierter Kreise verhindert werden soll. Neu werden statt viele kleine wenige grössere Projekte finanziell unterstützt. Die Geschäftsstelle wächst bis 2004 auf sieben Mitarbeitende an. Der Mitgliederrückgang wird gebremst.

Die Tätigkeit des SHS im letzten Jahrzehnt wird bestimmt vom Kampf gegen den Abbau in der Heimat- und Naturschutzpolitik. Der SHS schliesst sich mit den beschwerdeberechtigten Verbänden auf nationaler Ebene zusammen, um eine gemeinsame Strategie für die langfristige Sicherung des Verbandsbeschwerderechts zu entwickeln, das seit den 1990er-Jahren von bürgerlicher Seite unter Beschuss gerät. Er wehrt sich ausserdem gegen den Abbau in der Denkmalpflege durch den neuen Finanzausgleich und wirkt beim Referendum zur Revision des Raumplanungsgesetzes aktiv mit. Im Jahr 2004 werden zwei grosse Heimatschutz-Projekte vorbereitet: Heimatschutzzentrum und «Ferien im Baudenkmal». Deren Realisierung soll zu Beginn des nächsten, 11. Jahrzehnts heimatschützerischer Tätigkeit erfolgen.

Chronik verfasst von Madlaina Bundi

die Vergangenheit zu fördern. Über das Internet können Gratis-Informationen zu verschiedenen historischen Bauten herunter geladen werden und elf professionelle «Education Officers» helfen den Lehrern vor Ort, den Besuch von historischen Gebäuden zu planen. Dazu stehen so spannend tönende Angebote wie «Activity-Boxes» oder «Storysacks» bereit. Zudem bietet «English Heritage» über 200 verschiedene Materialien (Bücher, CD, Videos, Posters…) an und verschickt regelmässig eine Publikation an interessierte Lehrer.
In Deutschland hat die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Deutsche UNESCO-Kommission die bundesweite Schulaktion «denkmal aktiv – Kulturerbe macht Schule» lanciert. Durch eigenes Forschen und Entdecken erfahren junge Menschen, dass Steine Geschichte(n) erzählen und historische Bauten einen wertvollen Bestandteil ihrer täglichen Lebenswelt bilden. Ein Teilnehmer-Netzwerk mit regelmässigen Treffen und eine Kommunikationsplattform im Internet sowie pädagogische Materialien werden zur Verfügung gestellt. In Frankreich bietet das «Département Arts et Culture» verschiedene Programme für die Schulen an, unter anderem auch im Bereich Architektur. Eine Initiative war beispielsweise die Aktion «Cabanes. Construits ton aventure!», mit der die kindliche Freude am Hüttenbauen geschickt «ausgenutzt» wurde.
In der Schweiz gibt es die Initiative des privaten Architekturbüros «tribu architecture» in Lausanne, welches für alle Schulstufen Kurse und Lektionen zum Thema Architektur und Baukultur anbietet. Dabei wird gebastelt, Architekten kommen zu Besuch und Exkursionen – unter anderem mit dem Trottinett – werden angeboten. Der Bund Schweizer Architekten (BSA) hat in mehreren Schulen Pilotprojekte gestartet und plant die Herausgabe verschiedener Unterrichtsmaterialien.

Eigenes Zentrum geplant

Zu seinem hundertjährigen Jubiläum fordert der SHS einmal mehr, dass das Wissen über Baukultur und die Entwicklung diesbezüglicher Wertvorstellungen gefördert werden und dass Kinder jeder Schulstufe mindestens einmal altersgerecht mit dem Thema Baukultur konfrontiert werden. Damit diese Forderung nicht nur gute Absicht bleibt, wird der SHS selbst aktiv. Im Jubiläumsjahr soll der Startschuss für die Realisierung eines Zentrums für Baukultur analog den bestehenden Naturschutzzentren erfolgen. Das Zentrum wird in einem attraktiven Gebäude an zentraler Lage untergebracht sein und über eine professionelle Leitung verfügen. Zielpublikum sind in erster Linie Schulklassen, aber auch Familien und Einzelbesucher. Eine Ausstellung wird eine Einführung ins Thema Baukultur geben. Weiter werden Workshops zu verschiedenen Themen und Exkursionen gebucht werden können. Schulungsräume, ein Shop und eine Cafeteria werden das Angebot ergänzen.

Im Text erwähnte Links ins Netz:
www.denkmal-aktiv.de; www.denkmal-mit-pfiff.de
www.tribu-architecture.ch; www.english-heritage.org.uk; www.artsculture.education.fr

Um moderne Architektur differenziert beurteilen zu können, muss das Wissen über sie erhöht werden. (Schulhaus von Schnebli in Locarno, Bild SHS)